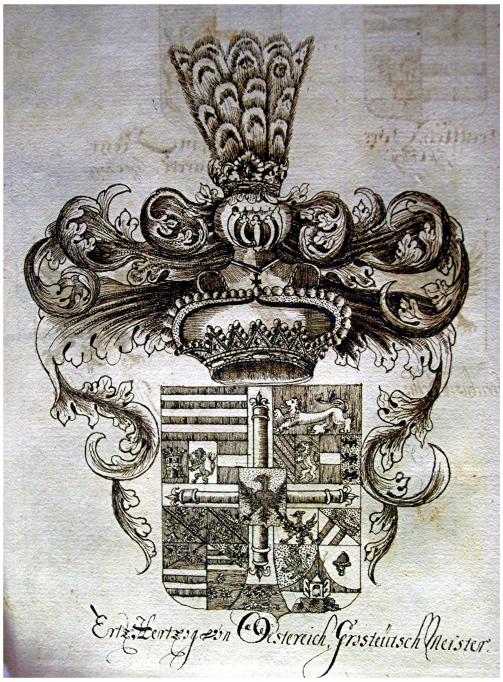
Als der Flüchtling Adam Seenuß um 1605 Lindauer Armen half

Die damals neue evangelische Christenlehre breitete sich im Laufe des 16. Jahrhunderts auf dem Lande auch sehr stark in Ober- und Unterösterreich, in der Steiermark sowie in Kärnten aus. Im Augsburger Religionsfrieden von 1555 zwischen dem katholischen Kaiser Karl V. und seinen Glaubensfürsten einerseits, sowie etlichen evangelischen Fürsten und Reichsstädten andererseits, darunter Lindau, hatten sich die Konfliktparteien u.a. auf den künftigen Grundsatz geeinigt, „cuius regio, eius religio“ („Wessen das Land, dessen [ist] die Religion“).



Wappen des Habsburger Erzherzogs von Österreich in Benbergs Wappenbuch im Stadtarchiv Lindau.[1]

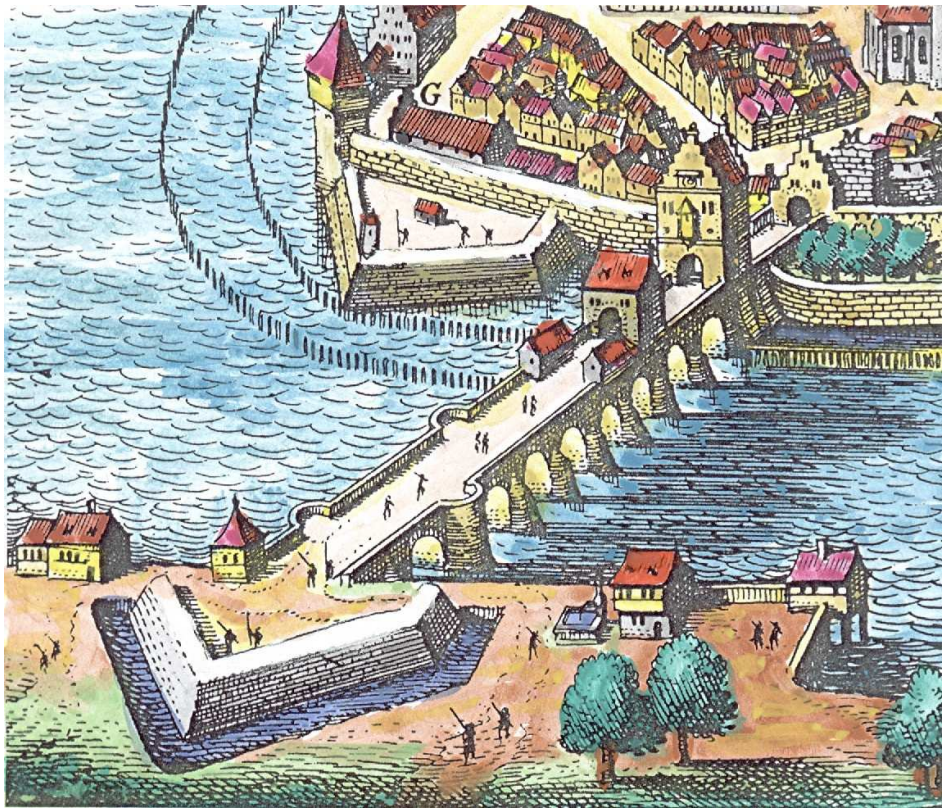
Auf dieser Grundlage ordnete der streng katholische Erzherzog Ferdinand, der nachmalige habsburgische Kaiser Ferdinand II. an, dass diejenigen evangelischen Gläubigen, welche nicht zur katholischen Kirche konvertieren wollten, die österreichischen Stammlande der Habsburger zu verlassen hätten, andernfalls sie verhaftet würden. Traf dies zuerst nur die vielen Protestanten im „einfachen Volke“, mussten ab 1628 auch ausdrücklich die evangelischen Adeligen des Staatsapparates auswandern.

Unter den frühen Kärntner Religionsflüchtlingen waren auch die vermögenden Villacher adeligen Gebrüder Georg Siegmund, Bernhard sowie Adam Seenuß von Freudenberg. Im Unterschied zur Masse von Flüchtlingen aller Zeiten, konnten die Gebrüder Seenuß allerdings einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens vorher verkaufen und dessen Geldwert mit ins Exil nehmen.[2] Erst im August 1603 befahl der Landeshauptmann Georg Graf zu Nogarol, den Ausgewanderten den noch nicht bezahlten Teil der Kaufsumme nicht mehr auszubezahlen.[3]

Vertreibung evangelischer Christen 1555 aus dem Tessin; Ausschnitt aus einem Züricher Bilderzyklus des 17. Jahrhunderts.

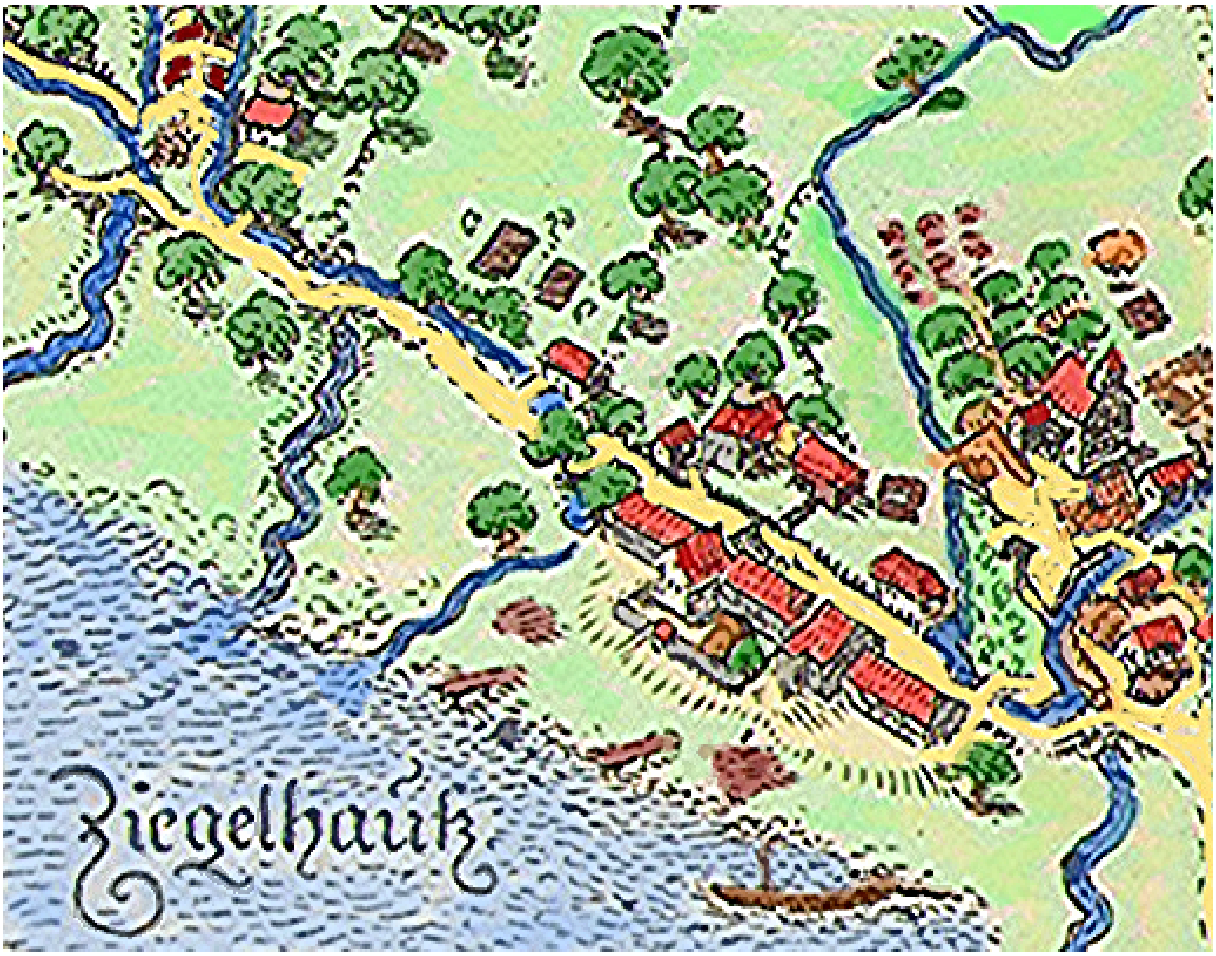
Die Brüder Georg Siegmund und Bernhard zogen zunächst nach Ulm, Adam Seenuß

wanderte als Vertriebener, damals als „Exulant“ bezeichnet, nach Lindau, wo bereits andere Kärntner Flüchtlinge, wie u.a. die Familien des Paul von Pirkinger, jene von Jacob Zynacgk „auf dem Hoyerberg“ sowie die von Matthäus Langenmantel wohnten. Sie setzten sich nun gegenüber dem Rat der Stadt für die Aufnahme des Adam Seenuß im Stadtgebiet Lindau ein.
Dieser wurde vom Rat der Reichsstadt Lindau am 19. Juni 1601 als „Beisasse“, einen Monat später als Bürger aufgenommen. Seine Berufe wurden mit Hauptmann, er verfügte über Kriegserfahrung, und Ingenieur angegeben. Seine Studienzeit für u.a. den Ingenieursberuf hatte er u.a. an der damals noch jungen Universität Marburg verbracht, welche sich zu jener Zeit an der calvinistischen Richtung der Reformation orientierte. Die lutherisch-evangelisch orientierten Herren der Stadt Lindau waren entsprechend der damals allseits üblichen religiösen Intoleranz nicht nur gegenüber katholischen Gläubigen mehr als skeptisch sondern auch gegenüber reformiert evangelischen Christen im Stadtgebiet. Deren christlicher Glauben orientierte sich beispielsweise bezüglich des Abendmahles an den Gedanken der Schweizer Reformatoren Zwingli[4] und Calvin und nicht an denen Luthers. In Lindau heiratete Adam Seenuß im Oktober 1614 Felicitas Langenmantel, die Witwe des ebenfalls nach Lindau exilierten Johann Paul aus Kärnten. Ihre Ehe bleib kinderlos.
Jede Woche spendete Adam Seenuß in den Jahren 1603 bis 1609 der Stadt Lindau einen Gulden für deren Armenkasse. Für einen „Reichsgulden“ musste damals ein Tagelöhner drei Tage arbeiten, bei einer Arbeitszeit von 13 ½ Arbeitsstunden täglich. Aus dem Spendenkapital des „Kleinen Almosens“ gab die Stadt wöchentlich an arme Menschen Brot, Schmalz und Mehl im Wert von rund 28 Gulden.[5] Die städtischen Einnahmen und Ausgaben betrugen hierfür beispielsweise im Jahre 1610 rund 1.000 Gulden.[6]



Lindaus steinerne Landbrücke mit dem Burgtor (großes Stadttor) sowie den dortigen Befestigungsanlagen auf einem kolorierten Ausschnitt von Matthäus Merians Kupferstich in der „Topographia Svevia“ von 1643. Repro: Schweizer.

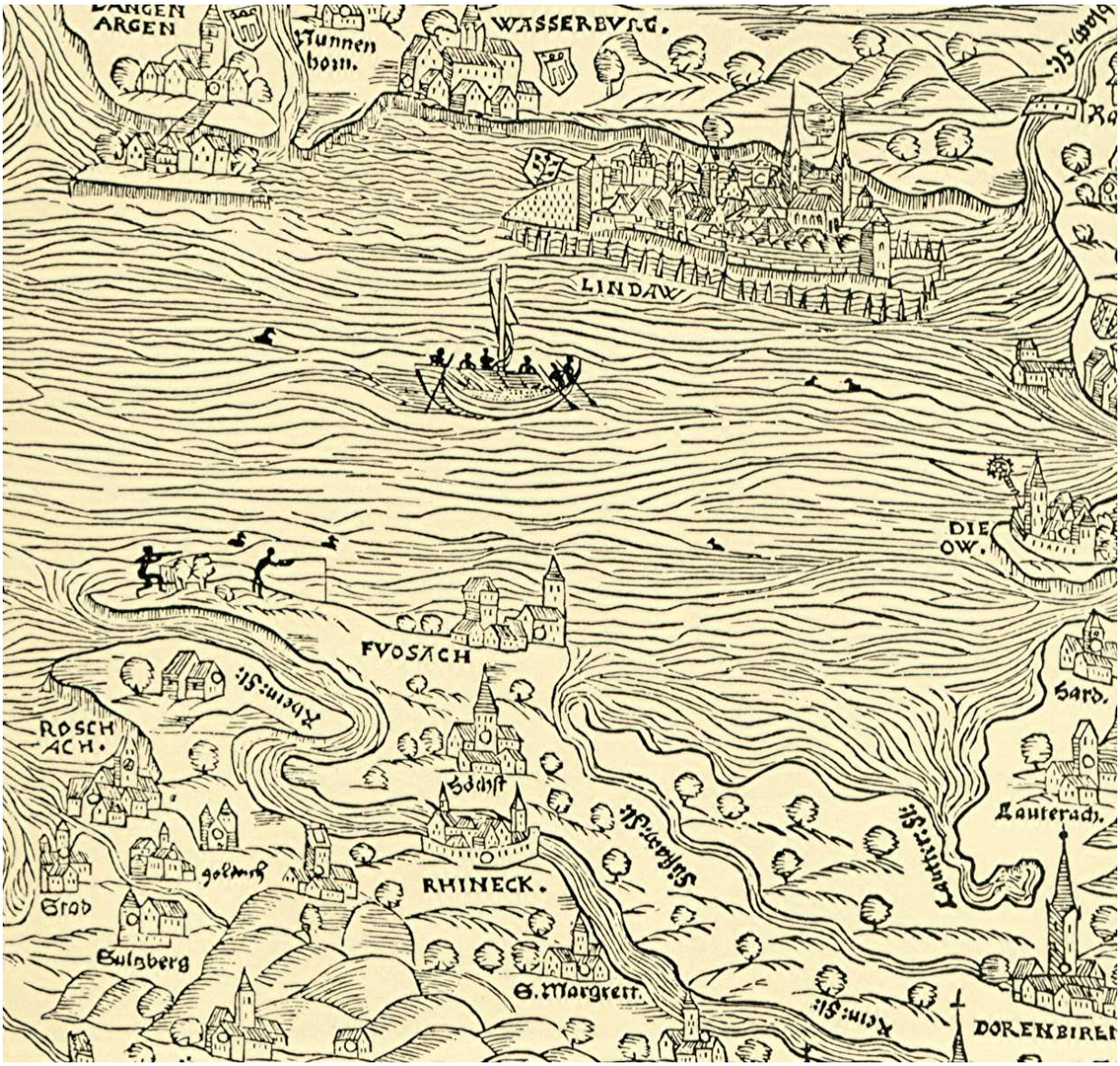
Doch auch in Lindau wurde ihm seine reformierte Religionsauffassung immer wieder vorgeworfen. „Der reformiert Gesinnte erduldete auch in seiner Wahlheimat, im lutherischen Lindau, Anfeindungen.“[7]
Trotzdem engagierte sich Adam Seenuß auch in der lokalen Politik u.a. mit Vorschlägen zur Verstärkung der Lindauer Festungsmauern in der Zeit des drohenden 30-jährigen Religions- und Territorienkrieges in Mitteleuropa (1618 – 1648). Dr. Loewe notierte hierzu in der Lindauer Stadtgeschichte u.a.: „1609 entschied sich der Rat auf Veranlassung (…) des Herrn Adam Seenuß, auf der linken Seite am Burgtor (vor der heutigen „Heidenmauer“ gelegen, K.S.) eine neue Bastei zu bauen, welche auch in diesem Jahr ‚stattlich und köstlich angefangen wurde’…“.[8]
Nachdem der befürchtete Krieg angefangen worden war, rebellierten am 7. November 1626 in Lindau die Anhängerinnen und Anhänger des Stadtpfarrers Alexius Neukomm als Lindauer „Neukomm-Handel“ gegen die Politik des Rates und dessen Advokaten Daniel Heider. Am Tag zuvor hatte der Rat dem kritikfreudigen Pfarrer das Predigen auf der Kanzel der St. Stephanskirche verboten. [9]
Um weitere Rebellionen zu unterbinden, ließ der katholische Habsburger Kaiser Ferdinand II., nachdem er vom ebenfalls katholischen Grafen Hugo von Montfort über die Ereignisse informiert worden war, katholische Besatzungstruppen in die



Das Gebiet der drei städtischen Ziegelhäuser samt umgebender Bauernhäuser auf einem kolorierten Ausschnitt des Kupferstichs der Lindauer Landkarte des Andreas Rauch von 1629. Repro: Schweizer.

lutherische Stadt Lindau und ihr Umland legen. Nun wurde die Lage für den reformiert evangelischen Adam Seenuß gefährlich, denn er wohnte schutzlos im von

ihm gekauften ehemaligen Landgut des Hans Keller bei den drei städtischen Ziegelhäusern am Bodenseeufer zwischen Heuried und Wäsen. Von hier aus war er bisher bereits jährlich zum Besuche eines reformierten Gottesdienstes nach St. Gallen gefahren.
Nun, nachdem auch weitere kaiserliche Truppen das Lindauer Festland auf ihrem Zug nach Norditalien zusätzlich unsicher machten, verließ Hans Seenuß im Frühjahr 1629 Lindauer Gebiet. „Sein Landsitz zum Ziegelhaus bei Lindau war von kaiserlichen Soldaten überfallen, geplündert und verwüstet worden.“[10]
Er ließ sich im damaligen St. Gallischen Städtchen Rheineck mit seinem Rheinhafen auf der schweizerischen Seite des Bodensees nieder. Hier hatte er bereits bisher bei seinen jährlichen Besuchen reformierter Gottesdienste in St. Gallen genächtigt



Das Städtchen Rheineck (unten Mitte) mit seinem damaligem Rheinhafen sowie die Reichsstadt Lindau am gegenüberliegenden nordöstlichen Bodenseeufer auf einem Ausschnitt der Bodenseekarte des Georg Schinhain, genannt Tibianus, von 1578 in der Neuauflage von Nikolaus Kalt, Konstanz, von 1603. Repro: Schweizer.

In Rheineck starb Adam Seenuß als „Beisasse“ und angesehener Begründer der St. Gallischen Seenuß-Stiftung sowie wegen seiner Züricher Spenden für verfolgte

Christen der reformierten Kirche am 11. März 1632.[11] Insbesonders reformiert-evangelische Flüchtlinge aus dem Veltlin, welche dem „Veltliner Protestantenmord“ von 1620 in der
heutigen italienischen Provinz Sondrio glücklich entkommen waren, wurden in ihren Asylorten St. Gallen und Zürich mit Seenuß` Spenden unterstützt. Das Veltlin, mit damals katholischen und evangelischen Gläubigen im Volk, war als strategisch wichtiges Transitland für Handelsgüter und Militär bereits zu Beginn des 30jährigen Krieges zu einem Streitpunkt zwischen katholischen und evangelischen Herrschern geworden. Mit Unterstützung der spanischen Habsburger kam es 1620 „von der Lombardei aus zum Veltliner Protestantenmord, in gewissem Sinne eine Parallele zur französischen Bartholomäusnacht.“[12]
Adam Seenuß` Neffe, „Georg Siegmund d.J., verlangt 1636 nach St. Gallen einen Lindauer Prädikanten zur Erteilung der Kommunion. Er erklärte sich bereit, wenn er die Zinsen nicht mehr benötigen würde, ein auch von ihm bei der Stadt [Lindau, K.S.] angelegtes Kapital von 1.000 fl. den Lindauer Armen zu widmen. Er starb als Junggeselle.“[13]

© Karl Schweizer, www.edition-inseltor-lindau.de; September 2019.

Fußnoten, Quellen:

[1]Wappen des Erzherzogs von Österreich im Bensberger Wappenbuch, S. 3, im Stadtarchiv Lindau, Sign.: Lit 85 III.

[2] Conradin Bonorand, „Adam Seenuß – Ein Villacher Exulant und seine Beziehungen zu evangelischen Pfarrern der Ostschweiz“, in „Alt-Villach – 1. Jahrbuch des Museums der Stadt Villach“, Villach 1964, S. 243 – 262; Conradin Bonorand, „Die Stiftung des Villacher Exulanten Adam Seenuß in St. Gallen“, in: Museum Villach (Hrg.): „Neues aus Alt-Villach, Band 2“, Villach 1965, S. 53 – 60; Gustav Adolf von Metnitz, „Besprechung von zwei Aufsätzen von Conradin Bonorand zu Adam Seenuß“ in: „Adler“, Verlag Klemm, Wien 1966, S. 148 – 150.

[3] Paul Dedic, „Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts“, Teil VI, in: „Carinthia – Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten“, Klagenfurt 1957, S. 633.

[4] Vgl. Gerhard Simon, „Zwinglis Spuren – ein Beitrag zur konfessionskundlichen Topographie“, in: Museumsverein Lindau e.V. (Hrg.): „Die Reformation in Lindau“, Neujahrblatt 47, Lindau 2007, S. 63ff.

[5] Karl Wolfart (Hrg.), „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, erster Band, zweite Abteilung, Lindau 1909, S. 9 und 16.

[6] Karl Wolfart (Hrg.), „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, zweiter Band, Lindau 1909, S. 301, Anmerkung 309.

[7] Conradin Bonorand, „Die Stiftung des Villacher Exulanten Adam Seenuß in St. Gallen“, in: Museum Villach (Hrg.): „Neues aus Alt-Villach, Band 2“, Villach 1965, S. 60.

[8] Karl Wolfart (Hrg.), „Geschichte der Stadt Lindau im Bodensee“, erster Band, zweite Abteilung, Lindau 1909, S. 9.

[9] Vgl. Johannes Wolfart, „Der sogenannte Neukommhandel von 1626 - Ein kaum beachtetes Ereignis der Lindauer Geschichte von großer Bedeutung“, in: Museumsverein Lindau e.V. (Hrg.): „Die Reformation in Lindau“, Neujahrblatt 47, Lindau 2007, S. 87ff; Johannes Wolfart, „Political Culture and Religion in Lindau, 1520 -1628“, University of Cambridge, Juni 1992; im Bestand des Stadtarchivs Lindau.

[10] Conradin Bonorand, „Die Stiftung des Villacher Exulanten Adam Seenuß in St. Gallen“, in: Museum Villach (Hrg.): „Neues aus Alt-Villach, Band 2“, Villach 1965, S. 55.

[11] Conradin Bonorand, „Die Stiftung des Villacher Exulanten Adam Seenuß in St. Gallen“, in: Museum Villach (Hrg.): „Neues aus Alt-Villach, Band 2“, Villach 1965, S. 56; Paul Dedic, „Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts“, Teil VI, in: „Carinthia – Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten“, Klagenfurt 1957, S. 628, 633, 634.

[12] Ulrich Gäbler, „Der Briefwechsel des Villacher Exulanten Adam Seenuß mit dem Zürcher Antistes Johann Jakob Breitinger 1630-1632“, in: „Neues aus Alt-Villach“, Band 9/10, Villach 1972/73, S. 216.

[13] Paul Dedic, „Kärntner Exulanten des 17. Jahrhunderts“, Teil VI, in: „Carinthia – Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten“, Klagenfurt 1957, S. 634.